

Zur Person

Helena Henneken (36) wurde in Paderborn geboren und ist in Delbrück aufgewachsen. Sie lebt und arbeitet als Coach und Kommunikationsberaterin in Hamburg. Henneken, die schon viel Reise-Erfahrung hat, absolvierte vor ihrer Reise einen Persisch-Kursus, der ihr sprachliche und kulturelle Grundlagen vermittelte. Sie hatte auf ihrer Reise ein Handy mit einer iranischen Prepaid-Karte dabei und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln – Bussen, Zügen und Sammeltaxis – umhergereist. Sie verlängerte ihr 30-tägiges Touristenvisum und blieb 59 Tage. Die Eindrücke der Reise hat Henneken in einem Buch veröffentlicht. (juli)

Helena Henneken, „They would rock: 59 Tage Iran“, Gudberg-Verlag, April 2014; ISBN-Nr. 978-3943061369.



Beeindruckende Metropole: Die Millionenstadt Teheran.



Im Norden des Landes: das „Treppendorf“ Kang.

„Die Offenheit der Menschen war berührend“

Von unserem Redaktionsmitglied JULIA SCHARNOWSKI

Paderborn/Hamburg (gl). Gedanken an den Iran sind unweigerlich mit denen an ein totalitäres Regime verbunden. Doch dieses Bild allein wird dem Land nicht gerecht. Wie gastfreundlich und aufgeschlossen die Menschen im Iran trotz dieses Regimes sind, hat Helena Henneken (36) im Frühjahr 2013 erfahren. Da bereiste die gebürtige Paderbornerin das Land 59 Tage lang – allein. Darüber hat sie nun ein Buch geschrieben.

„Die Glocke“: *Der Iran ist kein klassisches Touristenland. Wie kam es zu der Reise?*

Henneken: Die Idee ist 2011 entstanden, auf einer Reise in Kirgistan und Usbekistan. Dort habe ich Schweizer getroffen, die durch den Iran gereist waren. Zu dem Zeitpunkt dachte ich noch, es sei gefährlich im Iran zu reisen. Doch die waren total begeistert – vor allem von den Menschen in dem Land. Dadurch ist meine Neugier geweckt worden. Als ich dann die nächste große Reise planen wollte, habe ich angefangen, mich näher mit dem Iran zu beschäftigen.

„Die Glocke“: *Was hat Sie in dem Land am meisten überrascht?*

Henneken: Ich muss gestehen, ich wusste vorher nicht sonderlich viel über den Iran – das Land, die Menschen. Ich kannte die Bericht-

erstattung in den Medien, die ja meist politisch geprägt ist und selten von den Menschen erzählt. Am meisten überrascht haben mich die Herzlichkeit, die Gastfreundschaft und das Interesse der Iraner, denen ich dort begegnet bin. Ich durfte bei vielen Menschen wohnen, viele haben mich herumgeführt und mir ihre Städte gezeigt – ich habe heute noch Freunde dort, denen ich schreibe und mit denen ich manchmal sogar telefoniere. Das hatte ich nicht erwartet.

„Die Glocke“: *Fand es niemand befremdlich, dass Sie als Frau allein gereist sind?*

Henneken: Doch, das war für einige seltsam. Aber ich hatte nicht das Gefühl, dass sie deshalb unfreundlich waren oder mir mit Argwohn, sondern vielmehr mit Interesse begegnet sind.

„Die Glocke“: *Waren die Menschen, die Sie getroffen haben, bereit, das iranische Regime zu kritisieren?*

Henneken: Ich habe ja manchmal drei, vier Tage bei Familien gewohnt, und wir haben uns viel auf Englisch unterhalten. Beide Seiten haben sich sehr über diesen Austausch gefreut – zu Alltäglichem wie Schule, Heiraten, Arbeit, aber auch zu politischen Themen. Ich war überrascht, wie schnell und offen viele Iraner mir gegenüber Kritik an der Regierung geübt haben. Und wie anschaulich sie mir von der schwierigen Situation im Land berichteten.

Glocke

Interview



Das Dorf Kandovan war ein Stopp auf Helena Hennekens Reise durch den Iran. 59 Tage lang war die gebürtige Paderbornerin allein in dem Land unterwegs. Bilder: Henneken

Nur eine unangenehme Situation erlebt

„Die Glocke“: *Gab es auch Situationen, in denen Sie sich unwohl gefühlt haben?*

Henneken: Sehr selten! Eine Situation war unangenehm – aber die hätte mir auch in anderen Ländern passieren können: An einem Feiertag, an dem viele Iraner zu Ausflügen ins Grüne fahren, bin ich in die nächste Stadt gereist, die entsprechend verlassen war. Auf der Straße haben mich zwei junge Männer angesprochen, erst freundlich, dann wurden sie penetrant und kamen immer näher. Ich habe ihnen schließlich sehr deutlich zu verstehen gegeben, dass ich das nicht möchte. Mehr ist dann zum

Glück auch nicht passiert.

„Die Glocke“: *Was hat Sie unterwegs am meisten berührt?*

Henneken: Das ist schwierig zu sagen, denn es gab so viele verschiedene Eindrücke und Facetten – von wunderschön, lebensfroh und lustig bis hin zu verzweifelt. Besonders berührt haben mich zum Beispiel die abenteuerlich klingenden Ausreisepäne von zwei jungen Männern, mit denen ich einen Tagesausflug gemacht habe: Der eine hat wenige Wochen später tatsächlich sein komplettes Geld investiert und sich mit Schleppern auf den Weg ins Ausland gemacht hat.

„Die Glocke“: *Haben die Vorbereitungen anders ausgesehen, als bei vorherigen Reisen?*

Henneken: Bei vielen Reisen habe ich mir vorher nur überlegt, ‚da möchte ich gern hin‘, habe die nötigen Standardvorbereitungen getroffen – und den Reiseführer erst im Flugzeug richtig gelesen. Auf die Iranreise habe ich mich wesentlich besser vorbereitet: Zwei Sachbücher, zwei Reiseführer, ein Persischkursus. Aber die beste Vorbereitung waren viele sehr hilfsbereite Menschen, mit denen ich schon in Deutschland gesprochen habe: Iraner, Halbiraner und Iran-Fans.